

Schlesisches Pastoralblatt.

Verantwortlicher Redacteur: August Meer in Breslau.

Verlag von G. P. Adersholz' Buchhandlung in Breslau.

Preis 2 Mark für das Halbjahr. — Erscheint monatlich zweimal. — Inserate werden mit 15 Pf. für die gespaltene Petitzeile berechnet.

Nr. 5.

Breslau, den 1. März 1894.

XV. Jahrgang.

Inhalt: Domherr Dr. Franz Vorinser. I. — Rechenschaftsbericht des St. Isidorvereins pro 1893. — Die ehemaligen Stiftsgüter der fürstlichen Abtei Himmelwitz nach der Säkularisation. Von Dr. M. Welgel, Geistl. Rath in Tzorkau. — Personal-Nachrichten.

Domherr Dr. Franz Vorinser.

Ein Lebensbild von A. Meer.

I.

Zum Elternhause.

„Der Nächste werde ich sein.“ So sprach Domherr Vorinser in der Sacristei der Domkirche zu Breslau am 14. Juni 1892 bewegten Gemüthes, nachdem er die Requien an der Gruft seines lieben, alten Freundes, des Domherrn F. Karfer gehalten hatte. Dieses Wort hat sich wider Erwarten rasch erfüllt. Am 12. November 1893 starb Domherr Dr. F. Vorinser und er ruht nun in der Gruft der Domkirche an der Seite seines neuen Freundes Karfer, wie er es selbst gewünscht hat. Qui in vita sua dilexerunt se, in morte non sunt separati, die im Leben sich geliebt haben, sind im Tode nicht getrennt worden.

Der Name Vorinser ist weit über die Grenzen der Diöcese bekannt geworden. Der wissenschaftliche Eifer, welcher Vorinser bis in die letzten Tage seines fast fünfzigjährigen Priesterlebens beseele, ließ ihn rastlos im Dienste der Wissenschaft arbeiten und in seinen wissenschaftlichen Werken muthet uns jener echte priesterliche Geist wohlthunend an, welcher Gottesfurcht und Wissenschaft zu vereinen weiß.

Die Heimath Vorinser's ist Berlin. Sein Vater Ignaz Vorinser, war als Sohn eines herrschaftlichen Wundarztes am 24. Juli 1796 in Nimes in Böhmen geboren worden. Nach einer mannigfach bewegten Jugend kam er im Jahre 1810 nach Prag aufs Gymnasium, das er im Jahre 1813 verließ. Der geistig gut veranlagte, strebsame Jüngling wurde im Herbst 1813 in die philosophische Fakultät zu Prag eingeschrieben. Doch weder in den Lehrern noch in dem Inhalt ihrer Vorträge fand er das, was er erwartet hatte. Nach dem damaligen österreichischen Studienplan hätte Vorinser einen dreijährigen philosophischen Coursus durchmachen müssen, ehe er daran denken konnte, seiner Neigung zu entsprechen, die

in ihm schon mit dem 12. Jahre erwacht war, als Arzt „ein Netter und Beglucker der Menschen zu werden“ und er konnte sich nichts Ebleres denken, „als hellend und wohlthunend unter den Kranken zu wirken.“ Um daher rascher an das ersehnte Ziel zu kommen, unternahm er das folgenreiche und höchst seltene Wagniß zu damaliger Zeit, sich nach Berlin zu begeben, um dort den medizinischen Studien alsbald obliegen zu können. Am Morgen des 15. Oktober 1814 schied er nach harten Kämpfen aus dem lieben Elternhause. In der Nacht vom 22. zum 23. Oktober kam er auf einem elenden, offenen Postwagen als junger Mensch von 18 Jahren in Berlin an. Unter schweren Prüfungen und Enttäuschungen lebte Vorinser hier, bis er im Alter von 21 Jahren am 30. August 1817 das Doctordiplom erhielt. Darauf reiste er in die Heimath zurück, versuchte in Wien seine Studien fortzusetzen, um einstens in Oesterreich seine Thätigkeit entfalten zu können. Da er jedoch hierbei auf viele Schwierigkeiten stieß, entschloß er sich, nach Berlin zurückzukehren. Er legte den weiten Weg über Breslau nach Berlin zu Fuß zurück, da sein Paß ihm nur nach Prag ausgestellt war. Nachdem er die letzten Prüfungen mit Auszeichnung rasch beendet und bald darauf eine Stelle an der Thierarzneischule in Berlin erhalten hatte, freute er sich, dem Drange des Herzens folgen zu können und mit seiner herzlich geliebten Braut, Auguste Frige am 1. Dezember 1819 den Bund der Ehe eingehen zu können. Sie war die Tochter des königlichen Rentanten im Finanzministerium Frige. Auguste war ein stiller, sinnig ernstes, frommes Gemüth. „Ihr Gesicht,“ wie ihr Gemahl schreibt, „gehörte zu denen, hinter welchen man den guten frommen Engel klar und deutlich erkannte. Die reinste Herzensgüte sprach sich in ihrem ganzen Wesen aus. Ich erkenne es jetzt noch bestimmter, daß in Augusten mir von Gott ein rettender Engel gesendet worden, mir eine lichterleuchtende Führerin auf einem Pfade voll Dornen und finsterner Abgründe verleiht war.“

Wir müssen es uns versagen, den Lebenslauf des Vaters

hier eingehender zu schildern. Er hat dies selbst gethan in der Selbstbiographie, welche sein Sohn zehn Jahre nach dem Tode des Vaters herausgegeben hat¹⁾. Dieses höchst fesselnd geschriebene, lehrreiche Buch hinterläßt den Eindruck, daß der Vater Vorinser's zu den geistig bedeutendsten Männern gehört, welche in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in Deutschland gelebt haben. An Adel der Gesinnung, an Güte des Herzens, an treuer Pflichterfüllung, an wahrhaft christlicher Lebensweisheit verdient er den Besten seiner Zeit an die Seite gestellt zu werden und kann in jeder Beziehung das Muster eines christlichen Arztes genannt werden.

Nachdem er die Stelle an der Thierarzneischule aufgegeben hatte, habilitirte er sich als Privatdozent an der Berliner Universität. Mit allem Eifer betrieb er die Wissenschaft, so sehr auch Nahrungssorgen ihn umdrängten. Das häusliche Glück aber konnten dieselben nicht beeinträchtigen. Dasselbe fand neue Nahrung durch die Geburt eines Sohnes am 12. März 1821. „Vier Wochen nach der Geburt²⁾“, wurde das Kind in der Domkirche getauft. Obgleich wir darüber einverstanden waren, daß der Sohn in der Religion des Vaters erzogen werden sollte, war mir doch die Wahl dieser protestantischen Kirche unangenehm und ich sprach mich darüber auch gegen Augusten aus. Da aber diese es sehr zu wünschen schien und ich in ihrer damaligen Schwachheit sie nicht betrüben wollte, wir auch keine katholischen Taufzeugen hatten, so ließ ich es geschehen, daß man an einem Sonntage das Kind zu Wagen in den Dom brachte, während ich zu Hause mich mit dem Gedanken zu trösten suchte, daß ich dem Sohne mit Augustens Zustimmung wenigstens die katholischen Namen Carl Maria Franz, gegeben hatte.“

„Es war natürlich,“ schreibt C. Vorinser²⁾, „daß ich wünschte, die künftige Gattin möchte mit mir denselben Glauben bekennen. Eines Sonntags, — es war bei seinem obenerwähnten Aufenthalt in Wien im Jahre 1817 — als ich in der Alservorstadt der heil. Messe beiwohnte, regte sich dieser Wunsch so lebendig, daß er bald zu innigem Gebete wurde, in welchem ich Gott bat, Er möge nach seiner Weisheit und Barmherzigkeit es fügen, daß Auguste mit Seiner Kirche vereinigt werde. Zweiundzwanzig Jahre später kam ich mit ihrem und meinem Sohne wieder nach Wien und unterließ nicht, in derselben Kirche dem Vater aller Erbarmungen für die Erhöhung jenes Gebetes zu danken, ja aus der Fülle meines Herzens ihm zu danken für die Rettung der edlen

Seele.“ Sie hatte sich, als Protestantin von Natur aus glaubensbedürftig und fromm zum Gebet geneigt, die größte Empfänglichkeit für tiefere religiöse Eindrücke bewahrt, so daß sie nicht nur gern und freudig, sondern mit wahrer Begeisterung sich in den Schooß der katholischen Kirche aufnehmen ließ.

„Das Kind war unsere größte Freude und wurde von der Mutter wie das theuerste und zerbrechlichste Kleinod beständig auf den Händen getragen. Der Knabe blieb an Leib und Seele. Das Kind war kaum ein halbes Jahr alt, als es schon seine Eltern und die Großmutter erkannte, einen Christuskopf, der über dem Sopha hing, unterschied und vor meinem Bücherschrank sich an den bunten Einbänden zu ergötzen schien. Wegen seines lebhaften drolligen Wesens wurde es nicht allein von den Verwandten, sondern auch von andern Besuchern überaus gern gesehen, am schönsten jedoch erschien seine Unschuld, wenn es schlafend in der Wiege lag. Nicht selten, wenn wir da in stummer Rührung umherstanden, sah ich Freudenthränen in den Augen seiner Mutter glänzen.“ Dieses Kind war auch in den Sorgen des Lebens ihr Trost. Der Winter des Jahres 1822 wurde in großer Bedrängniß zugebracht. „Es gab Tage, an welchen ich über keinen Thaler gebieten konnte und nicht wußte, wovon ich die Meinigen in der nächsten Woche ernähren würde. In solchen trostlosen Augenblicken war das unschuldige Lächeln des Kindes allein geeignet, unsern Kummer zu lindern und den verlorenen Muth zurückzubringen.“ Dieser kehrte nach sehr peinlichen Heimsuchungen wieder, als Vorinser durch die Verwendung seines treuen Gönners, des Staatsrathes Langemann im Jahre 1822 im Alter von 26 Jahren eine Rathstelle am Medicinalcollegium in Stettin erhielt. Von Stettin wurde Vorinser nach anderthalb Jahren an die Regierung von Oßlin versetzt. Von hier aus führte die Mutter unfertig Franz einen Plan aus, den sie längst gefaßt hatte, „sich in die heil. Arche der Kirche zu retten.“ Da jedoch am Orte weder Kirche noch ein Priester sich befand, mußte die „Gottesfahrt“ an der Vigil des heil. Festes der Pfingsten, (5. Juni 1824) bis nach Zippnow in Westpreußen ausgedehnt werden, woran der kleine Franz auch Theil nahm. In Zippnow war damals der spätere Dompropst von Pöplin, Krieger, Pfarrer, der als einer der erfahrensten Geistlichen in der Gegend bekannt und hochgeehrt war. Vor ihm legte die Mutter am zweiten Pfingstfesttage das katholische Glaubensbekenntniß ab. „Die Gnade Gottes, die an diesem Tage über mich und meine Lieben herabkommen sollte, war noch nicht erschöpft. Nach Mittag, als die Vesper geendet, trat ich mit Augusten zum Altar und unser Ehebund, dem bis dahin noch die kirchliche Weihe fehlte, wurde nach katholischem Ritus gesegnet. Und fern wurde auch an unserm

¹⁾ Carl Ignatius Vorinser. Eine Selbstbiographie. Vollenstedt und herausgegeben von F. Vorinser. Regensburg 1864.

²⁾ W. a. D. I. 86.

Kinde die heil. Taufe, (weil der als Rationalist bekannte Läufer Bedenken erregte.) bedingungsweise wiederholt.“

Das Kind gedieh in erfreulichster Weise. Er fand große Freude an der Natur. Er begleitete den Vater oft auf botanischen Spaziergängen und so wußte er bald eine Menge Gräser und Blumen mit Namen zu nennen. Auch lernte er die See kennen, da die Eltern den Juli des Jahres 1825 am Strande der Ostsee in dem Dorfe Bornhagen zubrachten. Für den Knaben war es eine Lust, mit den Muscheln und Quallen zu spielen und auf dem weißen feinen Sande glänzende Stückchen Bernstein zu sammeln.

In den ersten Tagen des Octobers 1825 verließ die Familie Gölbin, da der Vater an die Regierung von Oppeln versetzt worden war. Die kirchliche Vereinfachung, in welcher sich die Familie in Gölbin befand, hatte den Vater veranlaßt, seine Versetzung zu beantragen. Leider fand er seine Hoffnungen zunächst nicht erfüllt. „Ich glaubte in eine Provinz zu kommen, wo noch katholisches Leben vorhanden sei, und fand eine Kirche, die fast dem Tode nahe war, in ihren Gliedern mehr oder minder erstarrt, gebunden von der weltlichen Macht, von Unglauben, Protestantismus und Aufklärung durchsäuert, würdelos und kaum einer selbstständigen Bewegung mehr fähig. Der Klerus war vielfach einem gemeinen Schlendrian verfallen, in sittlicher und wissenschaftlicher Hinsicht vernachlässigt. Selbst die höchsten kirchlichen Würdenträger schienen von ihrer Bestimmung kaum eine Ahnung zu haben und in träger Unthätigkeit und feiger Accomodation sowohl ihre Pflichten zu vernachlässigen, als ihre Rechte preiszugeben. Unter den höheren und mittleren Ständen herrschte der Indifferentismus in der traurigsten Gestalt, der Gottesdienst war in tiefen Verfall gerathen und der äußeren Vernachlässigung aller kirchlichen Sachen entsprach nur zu häufig die innere Erstorbenheit der Personen“¹⁾.

Mit inniger Freude nahmen die Eltern die geistige Entwicklung ihres Sohnes wahr, der von Gott mit schönen Gaben beschenkt worden war. Vom Jahre 1827—1832 besuchte er mit bestem Erfolge die Oppelner Elementarschule. Die Familie leitete mit aller Sorgfalt seine Erziehung. „Diese war eine einfach christliche, auf Gottesfurcht und Gehorsam, auf Liebe und Freiheit gegründet. Lob und Tadel, Belohnung und Strafe wurden ihm nach Verdienst zu Theil. Franz war ein ungemein lebhaftes, munteres und fröhliches Kind. Er sprang und sang nach Herzenslust, tummelte sich gern im Freien umher, sammelte Bilder, Schmetterlinge, Käfer, Steine und Pflanzen, stieg am liebsten auf Anhöhen

und Berge hinauf und fand im Sommer das größte Vergnügen am Reiten, und an Reisebeschreibungen im Winter.“

Doch mußte er in dem sehr strengen Winter 1829/30 die Reise nach Berlin zu den Großeltern machen, da sein Vater den ehren- aber mühevollen Auftrag von dem Berliner Ministerium erhalten hatte, sich an die russischen und türkischen Grenzen des österreichischen Staates zu begeben, um dort die Contumazanstalten kennen zu lernen, welche wegen der drohend auftretenden orientalischen Pest eingerichtet waren. Im Sommer 1830 reiste er mit den Eltern nach Leipzig.

Mit Beginn des Jahres 1832 besuchte er das Gymnasium zu Oppeln. Vorinser hat seine Zeit als Gymnasiast in musterhafter Weise ausgefüllt. Die Aufgaben für die Klasse wußte er derart zu bewältigen, daß er immer bis zur Ober-Prima der Erste der Klasse war. Er hatte Freude an der Arbeit, doch die Art und Weise, wie die Klassiker, die Geschichte, Geographie, Französisch betrieben wurde, konnte ihn nicht befriedigen. Die einseitige streng-grammatikalische Methode, die bei der Lesung der Klassiker angewendet wurde, der trockene Stoff von Namen, der in der Geographie geboten wurde, dieses und vieles Andere sagten seinem geweckten Geiste nicht zu. An seinem geistreichen Vater fand der lernbegierige Jüngling einen weisen Führer. Der Vater hielt streng daran fest, daß der Sohn die Schularbeiten bis um 7 Uhr abends gemacht haben mußte. Ueber 9½ Uhr durfte er nicht aufbleiben. Die Zeit nach dem Abendbrote benützte der Vater um den Sohn mit der Geschichte, Geographie, Astronomie, der Literatur, dem Italienischen, Französischen, Spanischen bekannt zu machen. Eine besondere Vorliebe hatte Vorinser für Homer, dessen natürliche, fast kindliche Sprache ihm außerordentlich gefiel. Auch Sophokles gewann er so lieb, daß er denselben später mit höchstem Interesse ganz durchlas. Einen wahrhaft bezaubernden Eindruck machte Shakespeare auf ihn durch seine packende Realität und die Tiefe seiner Gedanken. Er versuchte es sogar in der Prima, eine Tragödie zu schreiben: Die Horatier und Curatier, die ganz im Stile Shakespeares gehalten sein sollte.

Wie die Literatur, so wurde auch die Musik fleißig betrieben. Dieselbe ist ihm durch sein ganzes Leben eine liebe Begleiterin geblieben. Er spielte Klavier, Geige und Violoncell.

Daß aber auch die Bildung des Herzens in diesem wahrhaft katholischen Hause durch die werththätige Pflege des religiösen Lebens gefördert wurde, ist selbstverständlich. So mußte denn auch das „berüchtigte Gölbiner Ereigniß“ vom 20. November 1837, das in die Gymnasialzeit Vorinser's fällt, an seine „fast noch kindliche, aber doch nicht mehr ganz unverständige Seele mit einer mächtigen Welle schlagen. Nicht bloß bei uns zu

¹⁾ A. a. D. I. 185.

Hause, sondern auf dem Gymnasium bei meinen katholischen Mitschülern war damals Alles Feuer und Flamme. Mein Vater schrieb mir später, als ich bereits Student in München war und die „Mölnner Wirren“ ihre vorläufige Erledigung durch die persönliche Großherzigkeit Friedrich Wilhelm IV. gefunden hatten: „Auf ein Menschenalter sind wir jetzt wohl vor ähnlichen Attentaten auf die Kirche gesichert; daß sie später wiederkehren, ist dadurch nicht ausgeschlossen¹⁾.“

Am 28. September 1839 bestand Lorinser das Abiturientenexamen. In seinem vorzüglichen Zeugnisse findet sich der ihn ehrende Vermerk: „Sein stiller, einfacher und frommer Sinn, seine Bescheidenheit und willige Folgsamkeit haben ihm die allgemeine Achtung der Lehrer und Schüler erworben.“ Der Präsident der Doppelner Regierung v. Hippel schreibt über ihn: „Er muß vom Vater wie von seinen Lehrern nicht gespart sondern vielmehr vom Lernen zurückgehalten werden²⁾.“

Nachenschaftsbericht des St. Nidovvereins pro 1893. II.

Der Plan für die Pastoration der nach Sachsen, Thüringen, Hannover, Braunschweig u. s. w. arbeitshalber gehenden polnischen Arbeiter wurde im Namen und Auftrag des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Paderborn vom Herrn Kanonikus Dr. Woker in Paderborn entworfen und von den mit der Pastoration betrauten Geistlichen in der Weise ausgeführt, daß dieselben an die in den verschiedenen Orten arbeitenden Polen je nach Bedarf, Predigten, Katechesen, Ermahnungen, Unterweisungen hielten und ihnen die heiligen Sakramente der Buße und des Altars spendeten. Im Nachfolgenden geben wir aus den Berichten zweier Geistlichen, die Orte an, wo dieselben gewirkt und wieviel sie dort Predigten u. s. w. gehalten und Beichten gehört haben und bemerken zur Erklärung der Zeichen: † bedeutet Predigten, Katechesen, Ermahnungen, Unterweisungen; ‡ bedeutet gehörte Beichten; folgt der Zahl ein V, so heißt es Männer oder Jünglinge; folgt ein f, so heißt es Weiber oder Mädchen. Der eine Geistliche hat 374 Predigten, Katechesen, Ermahnungen, Unterweisungen gehalten und 9830 Beichten gehört und zwar in:

1. Oberröblingen bei Gisleben 11.—14. Febr. 1893 + 5 † 30;
2. Gisleben 15.—23. Febr. 1893 + 16 † 230; i. e. V. 115 f. 115;
3. Kloster Mansfeld 24. Febr. bis 6. März 1893 + 18 † 266; i. e. V. 150; f. 116; von hier aus

4. Leimbach 26.—28. Febr. 1893 + 5 † 80;
5. Selbra 7.—20. März 1893 + 30 † 954; i. e. V. 465 f. 489;
6. Sebstfeld 21.—18. März 1893 + 9 † 270; i. e. V. 136 f. 134;
7. Großörner 24. März + 2 † 50;
8. Halle a. S. 28. März bis 7. April 1893 + 14 † 325; i. e. V. 162 f. 163;
9. Oberröblingen 8.—13. April 1893 + 11 † 169; i. e. V. 100 f. 69;
10. Merseburg 13.—19. April 1893 + 3 † 67; i. e. V. 25 f. 42;
11. Weißenfels 20. 21. 28. April 1893 + 1 † 70; i. e. V. 43 f. 27;
12. Zeitz 21.—25. April 1893 + 8 † 180; i. e. V. 100 f. 80;
13. Lützen zu Weißenfels gehörig + 1 † 22; i. e. V. 7 f. 1 15;
14. Naumburg a. S. 29. April bis 3. Mai 1893 + 3 † 66; i. e. V. 18 f. 48;
15. Jena 3.—8. Mai 1893 + 6 † 52; i. e. V. 30 f. 22;
16. Apolda 8.—12. Mai 1893 + 9 † 125; i. e. V. 35 f. 90;
17. Sommerda 12.—19. Mai 1893 + 11 † 202; i. e. V. 24 f. 178;
13. Langensalza 19.—24. Mai 1893 + 6 † 178; i. e. V. 29 f. 149;
19. Nordhausen 24.—29. Mai 1893 + 11 † 282; i. e. V. 97 f. 185;
20. Sangerhausen 29. Mai bis 2. Juni 93 mit } + 12 † 201;
21. Artern zu Sangerhausen gehörig 1. Juni } i. e. V. 34 f. 167;
22. Altleben 2.—6. Juni 1893 + 11 † 29; i. e. V. 41 f. 252;
23. Gerstfeld 7. 8. Juni 1893 + 6 † 40; i. e. V. 2 f. 38;
24. Aschersleben 8.—16. Juni 1893 + 19 † 512; i. e. V. 111 f. 401;
25. Gutsen 16.—17. Juni 1893 + 2 † 130; i. e. V. 33 f. 97;
26. Bernburg 17.—22. Juni 1893 + 7 † 304; i. e. V. 89 f. 215;
27. Nordhausen 22.—28. Juni 1893 + 6 † 396; i. e. V. 99 f. 297.
28. Hohenwandern 28.—30. Juni 1893 + 4 † 123; i. e. V. 23 f. 100;
29. Aschersleben 1.—4. Juli 1893 + 5 † 394; i. e. V. 86 f. 308;
30. Zappendorf 4.—7. Juli 1893 + 2 † 204; i. e. V. 48 f. 156;
31. Halle a. S. 7.—14. Juli + 5 † 393; i. e. V. 103 f. 290;
32. Zappendorf 14.—19. Juli 1893 + 4 † 97; i. e. V. 10 f. 87;
33. Gronau a. Leine 19.—26. Juli 1893 + 8 † 212; i. e. V. 49 f. 163;
34. Alfeld (von Gronau aus) 21.—22. Juli + 5 † 43; i. e. V. 18 f. 25;
35. Gandersheim im Braunschweig'schen — 0.
36. Ringelheim 27. Juli bis 1. Aug. + 4 † 143; i. e. V. 41 f. 102;
37. Stebenburg (von Ringelheim aus) 27. 28. 31. Juli 1893 + 5 † 100; i. e. V. 28 f. 72;
38. Celle 1.—9. Aug. 1893 + 5 † 38;

¹⁾ Aus meinem Leben. Regensburg 1891, Bb. I. 159.

²⁾ Sendschreiben über einige Mängel der preussischen Schulverwaltung an den Nachfolger des Ministers von Altenstein. Bromberg 1840.

39. Volkmann von Celle aus 3. 4. 5. Aug. 1893 † 7 † 81; i. e. V. 43 f. 38;
40. Gameln a. Weser 11.—19. Aug. 1893 † 9 † 333; i. e. V. 151 f. 182;
41. Northeim 19.—21. Aug. 1893 † 4 † 104; i. e. V. 9. f. 95;
42. Einbeck 21.—25. Aug. 1893 † 3 † 43; i. e. V. 4 f. 39;
43. Göttingen 25.—29. Aug. 1893 † 6 † 210; i. e. V. 44 f. 166;
44. Wingenburg 29. Aug. bis 1. Sept. † 6 † 61; i. e. V. 24 f. 37;
45. Himmelsthür 2.—5. Sept. 1893 † 5 † 70;
46. Helmstedt 5.—8. Sept. 1893 † 11 † 388; i. e. V. 101 f. 287;
47. Wolfenbüttel 8.—11. Sept. 1893 † 5 † 249; i. l. V. 66 f. 183;
48. Biensburg 11.—12. Sept. 1893 † 3 † 102; i. e. V. 16 f. 86.
49. Widelau 12.—13. Sept. 1893 † 2 † 59; i. e. V. 7 f. 52;
50. Schladen 13.—14. Sept. 1893 † 4 † 57; i. e. V. 8 f. 49;
51. Wolfenbüttel 14.—15. Sept. 1893 † 2 † 20; i. e. V. 6 f. 14;
52. Debitzfelde 16.—17. Sept. 1893 † 4 † 96; i. e. V. 36 f. 60;
53. Gardelegen 17.—20. Sept. 1893 † 8 † 104; i. e. V. 29 f. 75;
54. Altenburg 20.—25. Sept. 1893 † 8 † 260; i. e. V. 145 f. 115;
55. Merseburg 26. Sept. bis 1. Oct. 1893 † 3 † 155; i. e. V. 40 f. 115;
56. Weizenfels 2.—4. Oct. 1893 † 2 † 39; i. e. V. 3 f. 36;
57. Halle 5.—9. Oct. 1893 † 3 † 158; i. e. V. 51 f. 107.
- Der andere Geistliche hat 78 Predigten, Vorträge, Erhorten gehalten und 6527 Beichten gehört und zwar in:
1. Wolfenbüttel 28. Mai bis 6. Juni † 4 † 370; i. e. Polen 300, Deutsche 70.
 2. Burg } 9.—14. Juni † 2 † 255; i. e. P. 175, D. 80.
 3. Genthin } † 1 † 96; i. e. P. 95, D. 1.
 4. Zerbst 14.—15. Juni † 2 † 70; i. e. P. 50, D. 20.
 5. Cöthen 15.—17. Juni † 1 † 180; i. e. P. 160, D. 20.
 6. Bernburg 17.—18. Juni † 190; i. e. P. 160, D. 30.
 7. Cöthen 19. Juni † 1 † 50 P.
 8. Wanzleben 19.—22. Juni † 1 † 340; i. e. P. 320, D. 20.
 9. Gamersleben 22.—24. Juni † 1 † 210; i. e. P. 150, D. 60.
 10. Ufersleben Durchreise † 40 P.
 11. Hamersleben 24.—26. Juni † 1 † 382; i. e. P. 370, D. 12.
 12. Halberstadt 26.—27. Juni † 1 † 210; i. e. P. 150, D. 60.
 13. Badersleben 27. Juni bis 1. Juli † 1 † 330; i. e. P. 290, D. 40.
 14. Hebersleben 1.—3. Juli † 1 † 340; i. e. P. 270, D. 70.
 15. Calbe 3.—6. Juli † 2 † 270 P.
 16. Bitterfeld 5.—9. Juli † 4 † 200; i. e. P. 140, D. 60.
 17. Delitzsch 9.—10. Juli † 65; i. e. P. 45, D. 20.
 18. Eilenburg 10. Juli † 1 † 30; i. e. P. 25, D. 5.
 19. Torgau 10.—11. Juli † 160; i. e. P. 140, D. 20.
 20. Wittenberg 11.—12. Juli † 75; i. e. P. 45, D. 30.
 21. Torgau 12.—15. Juli † 5 † 8 D.
 22. Eilenburg 13.—17. Juli † 1 † 52; i. e. P. 50, D. 2.
 23. Gisleben 18.—27. Juli † 5 † 210; i. e. P. 150, D. 60.
 24. Ober-Wöbbling 27.—31. Juli † 4 † 160; i. e. P. 150, D. 10.
 25. Helbra 5.—12. Aug. † 9 † 370; i. e. P. 350, D. 20.
 26. Cöthen 12.—21. Aug. † 6 † 315; i. e. P. 300, D. 15.
 27. Bitterfeld 21.—23. Aug. † 2 † 38; i. e. P. 36, D. 2.
 28. Delitzsch 23.—26. Aug. † 3 † 22; i. e. P. 1, D. 21.
 29. Egeln 26.—31. Aug. † 4 † 570; i. e. P. 550, D. 20.
 30. Wolmirsleben 31. Aug. bis 2. Sept. † 255; i. e. P. 250, D. 5.
 31. Mansfeld 2.—9. Sept. † 7 † 260; i. e. P. 240, D. 20.
 32. Sangerhausen 9.—16. Sept. † 2 † 110; i. e. P. 80, D. 30.
 33. Hebstett 16.—23. Sept. † 3 † 155; i. e. P. 140, D. 15.
 34. Gerbstedt } 23.—28. Sept. † 2 † 51; i. e. P. 46, D. 5.
 35. Ufersleben } † 2 † 88; i. e. P. 72, D. 16.
- Rechnen wir nun, daß im Jahre 1893 sechs Geistliche im sog. Sachfengängegebiet thätig waren, und daß jeder der vier anderen Herren im Durchschnitt auch nur 5000 Beichten gehört habe, so sind, abgesehen von den Predigten, Katechesen, Ermahnungen, Unterweisungen über 36 000 Beichten gehört worden: eine gewiß erfreuliche, gegenwärtige Thätigkeit, für welche wir den pastorentrenden Geistlichen ein inniges „Gott bezahls“ sagen. Die angegebenen Zahlen sind aber auch für alle Freunde der Arbeiter, namentlich für den Hochwürdigsten Diöcesanklerus ein Sporn, die Bestrebungen des St. Sidor-Vereins recht eifrig zu fördern. An Einnahmen hatte der Verein im Jahre 1893 zusammen: 2598,97 Mk., darunter ist ein Beitrag Sr. Eminenz des Hochwürdigsten Herrn Cardinal Fürstbischofs mit 900 Mk. und ein Beitrag des Herrn Grafen B. mit 1000 Mk. Der Verein hat am Herrn Kanonikus Dr. Wöfer, den Leiter der Sachfengängerpolepastoration als Beitrag zur Bestreitung der Kosten für diese Pastoration 2400 Mk. abgeschickt, sodaß in der Kasse Ende Dezember 1893 noch 198 Mark 97 Pf. verbleiben.
- Indem wir allen Wohlthätern des Vereins ein herzliches „Gott bezahls“ sagen, bitten wir recht angelegentlich, auch im Jahre 1894 den Verein mit Geldbeiträgen recht reichlich zu unterstützen, um die auch im Jahre 1894 in Aussicht genommene Seelsorge der Sachfengänger zu ermöglichen.
- Engel, Pfarrer. Franz Graf Balleström.
Freiherr v. Huene. Krachl, Curatus. Bownroth, Pfarrer.
E. Zaruba, Haus- und Grundbesitzer. Adolph Zarnke.
Philippi, Organist.

Die ehemaligen Stiftsgüter der fürstlichen Abtei Himmelwitz nach der Säkularisation.

Von Dr. A. Welgel, Geistl. Rath in Lwotau.

Die Vorwerke Himmelwitz, Gonjorowitz und Wernerau nebst den damit vereinigten Ruffalalgemeinden waren am 18. Mai 1854 dem Oekonom Ernst Witting auf 12 Jahre verpachtet worden. Laut Vertrag vom 1. Dezember 1857 hat letzterer sein Pachtrecht mit Genehmigung des Verpächters an den Bruder Rudolf abgetreten. Am 21. Juni 1864 verlängerte der Graf zwar den Vertrag auf 12 Jahre, indeß wurde am 8. Juli 1868 folgender Vertrag geschlossen: Guts-pächter Rudolf Witting zu Himmelwitz cedirt die Pachtrechte an Dr. phil. August Freiherrn von Leesen zu Bierawa und erhält für die Abtretung der Pacht 4000 Thlr. und für das Plus-Inventar 6500 Thlr. Beide Posten sind bezahlt. Der Baron war 7. April 1832 zu Gespelwitz geboren und wurde der Freiherrnstand des Geschlechts im Königreich Preußen am 27. Dezember 1861 bestätigt.

Andreas Maria Graf Renard, geb. 12. Januar 1795, Sohn des am 24. September 1812 gestorbenen Joh. Baptist Graf Renard und der Aloisia Gräfin Gaschin, hatte sich 25. April 1825 mit der 10. Dezember 1800 geb. Eufemia Rudzinska von Rudno vermählt, war k. k. österreichischer Kammerherr, kön. preuß. Wirkl. Geheimrath, Ritter des rothen Adler-Ordens I. Klasse, und des Malteser-Ordens, des öst. Militär-Verdienstordens und starb 21. November 1874. Die am 26. April 1853 gestorbene Gattin hatte ihm 4 Kinder geboren:

- a) Maria Christine, geb. 3. Aug. 1826, in der Kirche zu Jarischau copulirt 3. Oktober 1842 mit dem 25. Juli 1810 geborenen Rittmeister Benno Freiherr von Tschirsky-Reichell auf Schlang, starb schon 4. Februar 1847.
- b) Johannes, geb. 24. August 1829, gest. 7. März 1874, in erster Ehe vermählt am 7. August 1855 mit Anna Freiin von Spieß-Willesheim, geb. 1829, gest. 1. Dezember 1856, in zweiter Ehe Mai 1872 mit Wilhelmine geb. Ebel, Wittve nach Friedrich Graf v. Schwerin auf Wilmersdorf, der am 7. April 1858 gestorben.
- c) Lubmilla, geb. 28. Aug. 1830, in erster Ehe 19. Februar 1849 vermählt mit Carl Graf von Brühl auf Selsersdorf bei Dresden welcher 27. October 1858 starb, in weiter Ehe 16. Januar 1860 mit Georg Graf von Schliesen auf Dberwis bei Gogolin.
- d) Hippolyt, geb. 1. November 1831, gest. 18. October 1855 zu Czarnosin auf der Jagd, vermählt am 1. Juli d. J. mit Laura geb. Gräfin Henkel von Donnersmar, die 7. Januar 1857 den Arthur Grauf Saurma auf Lorgen-dorf ehelichte.

Da die Söhne dem Vater im Tode vorangegangen waren, so folgte laut den Bestimmungen der Fideicommissionierung im Besiß von Gr. Strehlitz der Sohn der ältesten Tochter Maria Namens Mortimer Freiherr von Tschirsky, geb. 14. September 1844, welcher Bad Gms 18. Juni 1877 die preussische Grafenwürde mit Namen- und Wappenvereinigung „Tschirsky-Renard“ erhielt.

Das Rittergut Himmelwitz enthält 177,71 Hectar Acker und Gärten, 3,88 Hectar Wiesen, 3,94 Hectar Hutung, 14,83 Hectar Wald, 6,97 Debland, zählte 1783 23 Bauern, 32 Gärtner, 6 Häusler, 2 Mühlen und 424 Einwohner. 1843 zählte der Ort in 125 Häusern 993 Einwohner, darunter 22 evangelische, 30 jüdische; 1861 1407 (20 evangelische, 27 jüdische) Einwohner, 1891 1477 (12 evangelische, 5 jüdische) Einwohner.

Das Rittergut Gonjorowitz mit Vorwerk Wernerau enthält 110,82 Hectar Acker und Gärten, 49,82 Hectar Wiesen, 3,48 Hectar Hutung, 8,67 Hectar Wald, 8,68 Debland; zählte 1783 15 Bauern, 18 Gärtner, 1 Häusler, 2 Mühlen, 207 Einwohner. 1843: 563 Einwohner (7 evangelische, 8 jüdische) in 74 Häusern, 1861: 690 (3 evangelische, 7 jüdische) Einwohner, 1891: 607 (2 evangelische, 5 jüdische) Einwohner.

Zanuschowitz, das Domänengut wurde zunächst verpachtet. Einer der Miethpächter war der Landrath von Groß-Strehlitz, Friedrich Wilhelm von Zvernois, der 10. Aug. 1817 in Zanuschowitz starb. Zanuschowitz erwarb am 31. März 1824 der Kammerer Joh. Friedrich Grüner in Kosel für 24,550 Rthlr. (bestätigt am 28. April 1825), der am 8. April 1826 als Bürgermeister inßallirt wurde. Der nach Rokitsch eingekaufte Ort erhielt 1835 eine eigene Lehranstalt. Im Jahre 1843 zerstörte eine Ueberschwemmung alles, was auf dem fruchtbaren Oderselbe angebaut war. Am 21. Aug. d. J. erwarb Joh. Miketta das Gut für 40 mille. Rudolf Miketta erbt es für 42 mille. Ihm folgte 31. Januar 1886 Paul Miketta und 6. November 1890 Victor Miketta.

Der Ort zählte 1783 mit dem Vorwerke 8 Bauern, 21 Gärtner, 3 Häusler und eine Mühle, 204 Seelen. 1843 in 60 Häusern 430 Einwohner, 1861 492 und gegenwärtig 507 Einwohner (darunter 3 Protestanten). Das Rittergut umfaßt 254,53 Hectar Gärten und Acker, 2,49 Hectar Wiesen, 0,88 Hectar Hutung, 0,45 Hectar Wald, 9,59 Hectar Debland.

Raschowa und Rokitsch hatte Kammerer Grüner bereits 1819 erworben und 1821 dem Forstmeister Merenski für 11,480 Rthlr. verkauft. Als Besitzer folgten 1843 Ludwig Freiherr von Nischthofen auf Leschnitz für 19,500 Rthlr., 1849 Amtsrath Anton Himmel, Louis v. Falbern, Oberstlieutenant.

Raschowa erwarb Dr. med. Wirth aus Poln. Neutirch für 192 000 Mark und erfolgte die Uebergabe 11. Aug. 1891.

Raschowa zählte 1783: 5 Bauern, 17 Gärtner, 117 Einwohner, 1843 in 45 Häusern 386 Einwohner (6 evangelisch) 1861 474, gegenwärtig 596 Einwohner.

Rostisch 1783: 5 Bauern, 20 Gärtner, 3 Mühlen 157 Einwohner, 1843 in 51 Häusern 409 (2 evangelisch), 1861 485, gegenwärtig 574 (3 evangelisch) Einwohner.

Beide Rittergüter zusammen umfassen 131,81 Hectar Gärten und Acker, 19,74 Hectar Wiesen, 5,51 Unland.

Das Rittergut Rosniontau wurde, nachdem das Finanzministerium 27. Mai 1817 die Dismembration genehmigt, in 3 Theile zerlegt. Den ersten Theil, bestehend aus dem Patronat und der Jurisdiction, behielt sich der Fiskus vor; den zweiten Theil bildete das Rittergut selbst, der dritte Theil, ein schöner Buchenwald, wurde am 3. Sept. 1818 für 7900 Rthlr. erworben.

Den zweiten Theil kaufte 21. Sept. 1817 für 10 mille der Justizrath, Königl. Hauptmann, Ritter des eisernen Kreuzes Wilh. Ferd. Glöner von Gronow, welcher ihn 12. Dezember 1818 an den Wirtschaftspräsidenten Lieutenant Ernst Samuel Bürde für 17,980 Rthlr. veräußerte. Letzterer wurde verpflichtet, die im Hofe am Wagenschuppen zwischen zwei Linden im Frühjahr 1818 zu Ehren des damals getauften Sohnes Martin gepflanzte Martinseiche zu bewahren und für deren Erhaltung zu sorgen. Sollte sie eingehen, so sind 20 Thlr. an die Schule zu zahlen. Bürde, geb. 1794, hatte die Freiheitskriege mitgemacht, war 1815 Secondelieutenant geworden, wurde 1822 Oekonomie-Commissar, October 1844 Verwalter des Landrathsamtes, 29. November 1845 wirklicher Landrath und starb 27. März 1869. Andreas Graf Renard erwarb das Gut am 17. Juli d. J. für 86,902 Thlr. Nach dessen Tode folgte im Besitz der Enkelsohn Mortimer Graf Tschirsky-Renard.

Der dritte Theil, 337 Morgen 100 □ Ruthen Buchenholzhofland und Steinbruch enthaltend, wurde vom Hauptmann Joh. Gottfried Riesel, Ritter des eisernen Kreuzes, erworben, abgeholzt und der Rest 31. März 1821 für 3500 Thlr. an Bürde verkauft. Dieser Theil ist am 27. Juni 1889 als Zubehör zu Theil II. zugeschrieben worden.

Rosniontau zählte 1783 9 Bauern, 11 Gärtner, 1 Mühle, 119 Einwohner, 1843 in 35 Häusern 295 Einwohner, (20 evangelisch), 1861 352 (17 evangelisch), gegenwärtig 432 (11 evangelisch) Einwohner.

Das Rittergut mit dem 1830 angelegten Vorwerk Reilshof umfaßt 377,87 Hectar Gärten und Acker, 1,68 Hectar Wiese, 5,67 Hectar Hutung, 9,74 Hectar Wald, 13,41 Hectar Unland.

Personal-Nachrichten.

Gestorben:

Weltpfister und Commorant Herr Franz Kalus in Sobrau, † 15. Feb. Emer. Pfarrer Franz Hauke in Schreibendorf, † 19. Februar.

Congregatio Latina:

Am 18. Februar starb Herr Geistl. Rath und Pfarrer Sidor Löwe zu Kohnhof. R. i p — Als Sodale wurde aufgenommen: Herr Pfarrer Paul Kirmse in Spandau.

Milde Gaben.

(Vom 10. Februar bis 20. Februar 1894 incl.)

Wert der heil. Kindheit. Breslau durch die Fürstbischöf. Colletten-Affiration 675,92 Mk., Endweisung durch H. Pf. Bawersig incl. zur Kostkaufung eines Heident Kindes Maria zu taufen 40,75 Mk., Laßwitz durch H. Pf. Pohl 29,20 Mk., Seidau durch H. Pf. Lorenz 15 Mk., Poln. Neutirch durch H. Pf. Heptner incl. zur Kostkaufung eines Heident Kindes Margaretha zu taufen 21 Mk., Oppeln durch H. Ob.-R. Boeger incl. zur Kostkaufung eines Heident Kindes Joseph zu taufen 272,50 Mk., Klopsteden durch H. geistl. Rath Pf. Wache 10 Mk., Gr.-Zellnig durch H. R. Hildebrandt 40,85 Mk., Niegensdorf durch H. Pf. Klasing 140 Mk., Gr.-Strehlig durch H. R. Grund 100 Mk., Kreuzdorf durch H. Pf. Ruch 107,20 Mk., Alt-Laub durch H. Pf. Regulski 35 Mk., Landsberg durch H. Pf. Wdm. Robotto 7 Mk., Eignitz durch H. R. Guchli 55 Mk., Gloschtau durch H. Pf. Wirling 45 Mk., Kreuzburg D.-S. durch H. Pf. Rostoff 42,50 Mk., Strehlig durch H. Pf. Reiche 20 Mk., Poppelau durch H. Pf. Nerlich 14 Mk., Frauenwalbau durch H. Pf. Peter 55 Mk.

Gott bezahle!

A. Sambale.

Für den Märzmonat!

Beichtentranz zu Ehren des heiligen Joseph. Betrachtungen über das Leben und die Tugenden des heiligen Joseph für alle Tage des Monats März, nebst den mit Ablässen bereicherten Andachtsübungen zu Ehren des heiligen Joseph, sowie den gewöhnlichen täglichen Gebeten von **C. Britz**. Preis geb. Mk. 1,20.

St. Josephsbüchlein. Gebete und Andachtsübungen zur Verehrung des heiligen Joseph, Betrachtungen für den Monat März, nebst Beispielen. Von **P. J. A. Krebs**. Zwei Ausgaben: Eine allgemeine, und eine solche für die Mitglieder des Vereins der heiligen Familie Preis jeder Ausgabe 50 Pf., geb. in Calico 75 Pf. **P. J. Saintrain.** **Andacht zum heiligen Joseph** für Novenen und für den Märzmonat Von **C. Jaspers**, Caplan. Preis 50 Pf., geb. 75 Pf.

St. Joseph hilft! Vollständiges Lehr- und Gebetbuch für Seelen, welche die Herrlichkeiten des heiligen Joseph näher kennen zu lernen und aus seinen Gnadenquellen zu schöpfen wünschen. Von **J. R. Zouffaint**, Priester. 3. Auflage. Preis 1 Mk., geb. Mk. 1,50 und theurer.

März-Blüthen, oder: Kurze Andachtsübungen zu Ehren des heiligen Joseph, auf jeden Tag des Monats März. Bestehend aus 31 Blüthen. Preis 15 Pf.

St. Josephs-Monat. Enthaltend: 1. das Leben des heiligen Joseph, des Nährvaters Jesu, 2. die Beweggründe, den heiligen Joseph zu ehren und auf ihn zu vertrauen, 3. verschiedene Andachtsübungen zu Ehren des heiligen Joseph. Von **Nikolaus Anep**, Pfarrer. Preis 50 Pf., geb. 75 Pf.

St. Thomasbüchlein für die sechs Sonntage zu Ehren des Engels der Schule, des heiligen Thomas von Aquin. Von **P. H. J. Pfingstheil**, O. Pr. 2. Aufl. Preis 40 Pf., geb. 65 Pf.

A. Laumann'sche Buchhandlung in Dülmen i. W.

Verlag des heil. Apostol Etubles.

Druck von H. Nischkowsky in Breslau.